

Pressemitteilung

25.01.2013

„Ahrstraße“

„Zerstört die Stadt, vergrämt die Gäste!“

Und wieder müssen zwei historische Gebäude in der Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler dran glauben und einem austauschbaren Neubau weichen. Wieder sind es für die historische Stadtentwicklung typische Bauten. Wir erinnern an das kürzlich abgerissene Fachwerkhaus in der Jesuitenstraße, an mehrere Gründerzeitvillen in der Wilhelmstraße oder Stadtvillen in der Walporzheimer Straße, um nur die prägnantesten Architektenhäuser zu nennen. Es findet in der gewachsenen Struktur ein Kahlschlag ohne gleichen statt. Die Begründung für den Abriss eintönig wie monoton: alt, mit Renovierungsstau oder gar marode. Überprüfen können wir diese Aussagen leider nicht. Die genannten Beispiele sind oder waren aber allesamt prägende Gebäude, die dem Gebiet ein Gesicht und eine Identität gaben oder geben. Die dazu einladen, die Stadt zu besuchen und zu verweilen, zusammengefasst: Bauten die die Stadt attraktiv und unverwechselbar machten. Durch die folgenden gesichtslosen Neubauten wird die Stadt jedoch austauschbar! Dumm nur, dass die Stadt auch von Tourismus und Gästen lebt. Welchen Anreiz sollten diese haben, nach Bad Neuenahr zu kommen, wenn es genauso aussieht wie in Mönchengladbach oder Erfstadt? Mit den Gästen geht schnell ein wichtiger Wirtschaftsfaktor der Stadt verloren. Ein neues Image einer Stadt aufzubauen, die von der Historie lebt, ist schwierig, wenn nicht gar unmöglich.

Natürlich hat jeder Verständnis für die Belange von Investoren. Die sollen auch profitabel arbeiten können, das ist keine Frage. Dies aber bitte in dem gewachsenen Zusammenhang der Gesellschaft. Hier muss es Regeln geben und ein gewisses Maß an Rücksichtnahme. Hier darf das Gemeinwohl nicht dem Profitstreben untergeordnet werden.

Kurze Parkvergehen und Leinenpflicht für Hunde werden bis ins kleinste Detail kontrolliert. Bei der wichtigen Aufgabe der Stadtentwicklung und des Städtebaus hält man sich hingegen vornehm zurück. Gerade hier ist jedoch Weitblick und Fachverstand gefragt, den wir von einer guten Verwaltung eigentlich erwarten! Und wenn ich nicht selbst genügend Kompetenz habe, ziehe ich Fachleute hinzu. Die Denkmalpflege in Rheinland-Pfalz lässt den Kommunen viel Spielraum. Das bietet Raum für Entwicklung ohne allzu strenge Auflagen. Die Denkmalpflege positioniert sich hier eindeutig, dass es nicht ihre Aufgabe sei,

Stadtplanung zu betreiben. Dies bedeutet im Gegenzug aber für die Kommune auch eine sehr große Verantwortung. Es ist zu kurz gedacht, in die Liste der geschützten Häuser aus der Denkmal-Schnellerfassung von 1999 zu schauen und alles andere ohne offene Diskussion zum Abriss freizugeben! In der Zwischenzeit können sich Ansichten verändern, neue Erkenntnisse greifen oder aber auch andere Aspekte Bedeutung gewinnen.

Stadtplanung muss reagieren und hat immer auch mit Gestaltung zu tun. Der Neubau des „Bellevue“ in der Jesuitenstraße zeigt in seiner Wuchtigkeit eindrücklich, dass dieser Bau dem Standort nicht gerecht wurde. Die Liste der Beispiele ließe sich beliebig verlängern. Uns wundert, dass es andere Städte schaffen, den Charakter von Stadtteilen zu erhalten, trotz oder gerade durch die alte Bausubstanz. Jeder kennt das Musikerviertel in Bonn, die Südstadt oder das Villenviertel in Godesberg. Begehrteste lebendige und attraktive Wohnlagen! So etwas soll in Bad Neuenahr nicht funktionieren? Stadtplanung beschränkt sich nicht nur auf Neubau und Umgestaltung von Wegen, Plätzen oder Brunnenanlagen. Es ist sehr viel komplexer und vielschichtig und muss für die Bürger transparent werden.

Wenn das Kind „Stadtcharakter und -atmosphäre“ in den Brunnen gefallen ist, und die Gäste wegbleiben, wird man auch in Bad Neuenahr merken, dass die alten Schätzchen den Charme der Stadt ausgemacht haben. Wir können nur an Verwaltung und Rat appellieren, Ihre Verantwortung wahrzunehmen, umzusteuern und gemeinwohlorientiert zu handeln. Lange erträgt die Stadt die bisherige Entwicklung nicht mehr.